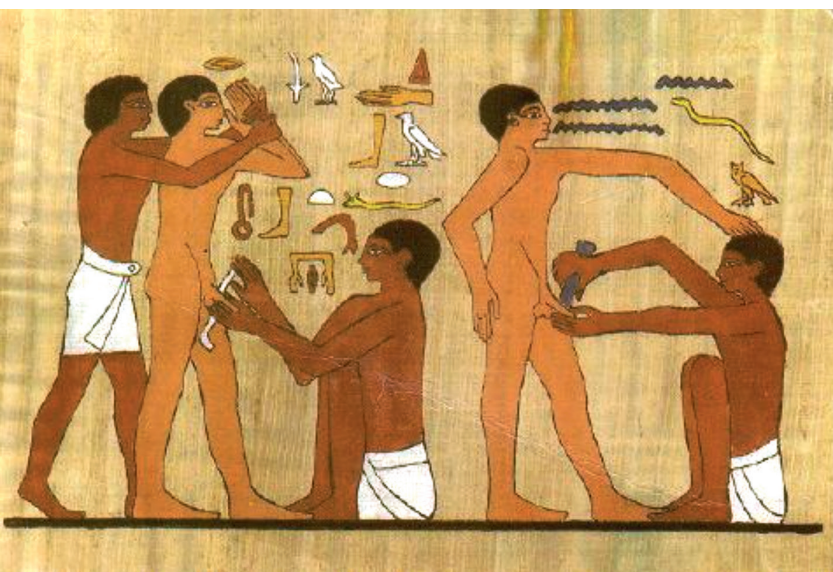


Der religiöse Beschneidungskult

Adi Untermarzoner

Beschneidung oder Zirkumzision, das teilweise oder vollständige Wegschneiden der männlichen Vorhaut, ist bei den meisten der hier lebenden Muslime eine unhinterfragte



Beschneidung - Zeichnung eines Reliefs im Grab des Ankhmahor, Sakkara, Ägypten, um 2300 v.u.Z.

Selbstverständlichkeit. Sie laden mitunter auch österreichische Nachbarn zum Fest der Verstümmelung ihrer Kinder ein. Die historische, juristische, theologische und medizinische Debatte über diesen physischen und psychischen Kindesmissbrauch wird seit 2012 sehr kontrovers geführt.

Die weibliche Genital-Verstümmelung, Klitoridektomie (Entfernung der Klitoris), ist hier nicht das Thema. In zivilisierten Staaten ist diese perverse Körperverletzung verboten und wird von der WHO als Genitalverstümmelung bekämpft. Außenministerin Karin Kneissl berichtet, dass ca. 8000 Frauen in Österreich davon betroffen sind. „Der Standard“-Redakteurin Bernadette Redl schreibt, dass für Mäd-

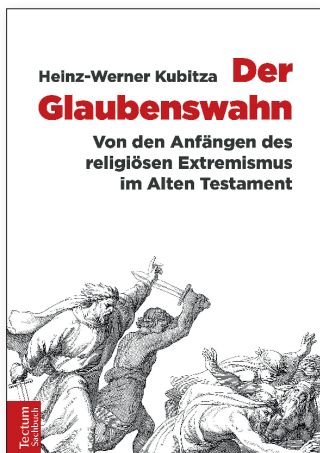
chen in Österreich auch weiterhin die Gefahr der Verstümmelung besteht. Klitoridektomie ist die weitaus gravierendere Brutalität als die Zirkumzision. In den Heiligen Büchern der monotheistischen Religionen kommt Klitoridektomie nicht vor. Sie wird aber sowohl in islamisch als auch in christlich dominierten Ländern praktiziert. Die Grundideen und Motive primitiver Völker sowohl der weiblichen Genitalverstümmelung als auch der Zirkumzision sind dieselben, nämlich Opferkult, Initiationsritus, Verhinderung von Masturbation, Lustfeindlichkeit usw. Einige Historiker vertreten, dass Zirkumzision und Klitoridektomie Restbestände von Menschopfern und Kastrationen für Gottheiten aus archaischen Kulturen sind.

Historische Herkunft

Die Anfänge des Brauchs der Beschneidung sind weitgehend ungeklärt. Älteste Überlieferungen des Rituals finden sich bei Nomaden Nord- und Ostafrikas. Die älteste bekannte Darstellung einer durch einen Priester durchgeführten Beschneidung ist ein ägyptisches Relief, 2300 v.u.Z. Durch Kontakt mit dem Kult am Beginn des ersten Jahrtausends v.u. Z. sei es zu einer Übernahme der blutigen Prozedur in das Judentum gekommen. Ob das Kapfen der Vorhaut (lat. Präputium) ein pars pro toto-Relikt von religiösen Menschenopfern oder religiösen Kastrationen ist, lässt sich nicht nachweisen. Die sadistische Forderung, den eigenen Sohn zu töten, findet man jedenfalls noch im Alten Testament. In Genesis 22, 1-19 verlangt Gott von Abraham, seinen Sohn Isaak als Brandopfer darzubringen. Damit sollte Abraham dem Allwissenden seinen blinden Gehorsam beweisen. In dieser biblischen Geschichte erweist sich der angeblich liebe Gott als denkunfähig und pervers. Offenbar ist Gott außerstande, einen einfachen Schluss zu ziehen. Es ist nämlich schlicht widersprüchlich für den Allwissenden, Abraham auf die Probe zu stellen, denn er weiß ja schon, dass Abraham die blutrünstige Prüfung besteht. Zudem setzt er mit diesem Test den jeder Realität konträren Unsinn voraus, der Homo sapiens verfüge über einen absoluten freien Willen. Der ewige Gott weiß nicht von Schopenhauers unwiderlegbarer Erkenntnis: „Wir können zwar tun, was wir wollen, aber nicht wollen, was wir wollen.“ (siehe dazu: KULTUR-Artikel 25 zur Willensfreiheit auf www.kulturzeit-schrift.at/downloads)

Juristische Situation in Österreich

Die Rechtslage ist einigermaßen unklar. Die Krankenkassen finanzieren den Eingriff nicht, daher wird manchmal versucht, einen medizinischen Grund wie Phimose (Vorhautverengung) vorzuschieben. Es wird dem persönlichen Gewissen eines Mediziners überlassen, ob er das Präputium kappt. Auch im heiligen Ländle werden Knaben entgegen jeder medizinischen Ethik verstümmelt. In Österreich darf der Eingriff nur in Spitälern oder von hier niedergelassenen Ärzten vorgenommen werden. Landeshauptmann Wallner forderte, in den Krankenhäusern die Beschneidungen zu verweigern. Die Ärztin und SPÖ-Politikerin Gabriele Sprickler-Falschlunger war gegen diesen Vorschlag, weil sonst der Eingriff trotzdem und dann illegal und unhygienisch vollzogen würde. Die rechtliche Situation entspricht der reaktionären, opportunistischen, letztlich ethisch verant-



wortungslosen Mentalität vieler Österreicher. Das beweist der Erlass des Bundesministeriums für Justiz vom 31. 7. 2012. In 2. 10. „Straflosigkeit kraft Einwilligung durch die Eltern ...“ heißt es: „Obwohl die männliche Beschneidung zweifellos eine Körperverletzung im Sinne des Strafgesetzbuches darstellt, verstößt die Beschneidung an männlichen Säuglingen israelitischer und muslimischer Konfession nicht gegen die guten Sitten, sofern diese nicht gegen den Willen der Eltern durchgeführt wird. Dies deshalb, da es sich um in Österreich anerkannte Religionsgesellschaften handelt, die auf Grund der religiösen Motivation als nicht rechtswidrig anzusehen sein wird, sofern die Einwilligung des Verletzten gemäß § 90 StGB vorliegt.“ Diese rechtliche Situation ist der klare Beweis für die mangelhafte Trennung von Religion und Staat und einer verheerenden Doppelmoral. Die Formulierung im Erlass, die Verstümmelung als gute Sitte zu bezeichnen, ist aberwitzig. Die aus Istanbul stammende Soziologin Necla Kelek schildert die Praxis dieser angeblich guten Sitten anschaulich.¹ Wer in das Antlitz eines durch die gute Sitte der Verstümmelung malträtierten Kindes sieht, wird das nicht mehr aus dem Gedächtnis bringen.

Zirkumzision wird vom lieben Gott im AT gefordert

Laut Genesis wurde die Beschneidung unter den Israeliten durch ein göttliches Gebot an ihren Stammvater Abraham eingeführt: „Dies ist mein Bund, den ihr halten sollt; er besteht zwischen mir und euch und deiner Nachkommenschaft; beschnitten soll bei euch alles Männliche werden. Ihr sollt euch am Fleisch eurer Vorhaut beschneiden lassen. Dies soll ein Bundeszeichen zwischen mir und euch sein. Im Alter von acht Tagen soll bei euch in euren Geschlechtern alles Männliche beschnitten werden (...). Ein unbeschnittener Mann, der nicht am Fleische seiner Vorhaut beschnitten ist, soll aus seinem Volke ausgerottet werden; denn meinen Bund hat er gebrochen.“ (Gen 17, 10-14)

Während nach Ansicht der historisch-kritischen Bibelforschung die größten Teile der Abrahamgeschichte der Entstehungszeit um 950 v.u. Z. zugeordnet werden, soll diese Form des Abrahambundes erst 400 Jahre später mit der Priesterschrift bei einer Überarbeitung des Pentateuch eingefügt worden sein und ist ein reiner Mythos.² Zudem ist man damit wie immer mit der Widersprüchlichkeit sämtlicher Heiliger Schriften konfrontiert. In Jeremias 4, 4 wird die Beschneidung des Herzens verlangt: „Beschneidet euch für mich und bringt eures Herzens Vorhaut hinweg, ihr Männer von Juda und ihr Bewohner Jerusalems, sonst bricht

mein Zorn aus ...“ Im Thomasevangelium, Vers 53, fragten ihn seine Jünger: „Ist die Beschneidung nützlich oder nicht?“ Er sagte zu ihnen: „Würde sie nützen, dann würde sie ihr Vater in ihrer Mutter beschnitten entstehen lassen. Die wahre Beschneidung im Geiste erweist sich aber als sehr nützlich.“

Von diesen Versen war der Apostel Paulus wahrscheinlich beeinflusst und die Männer des christlichen Abendlandes verdanken den Erhalt ihrer Vorhaut dem eigentlichen Kirchengründer. Er selbst war als Jude beschnitten und behauptet, nicht die körperliche Beschneidung sei entscheidend, sondern der demütige Glaube: „Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung etwas noch Unbeschnittensein, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist (Gal 5, 6).“ Die Wirksamkeit dieses Glaubens brachte für das Abendland mit seinem 100-jährigen finsternen Mittelalter ein Desaster. Der Philosoph und Historiker für Alte Geschichte Rolf Bergmeier hat das in seinem Buch „Schatten über Europa“ dokumentiert. Das Christentum hatte mit seiner Weltflucht, Leib- und Bildungsfeindlichkeit zum Zusammenbruch von Bibliotheken, des Schulsystems, der Wissenschaft und Philosophie geführt.³ Erst mit der Rückkehr zur griechischen Philosophie in der Renaissance begann Europa, sich von der inhumanen Wirksamkeit dieser Ideologie zu erholen.

Paulus hat freilich die Beschneidung aus taktischen Gründen abgelehnt. Die Beschneidungspflicht für männliche Konvertiten wäre für die Missionierung von Nichtjuden und für den Aufstieg zu einer Weltreligion ein erhebliches Hindernis gewesen.

Die Zirkumzision im Islam

Vor dem Islam gab es auf der arabischen Halbinsel Polytheisten, Juden und Christen, mit denen Mohamed in Kontakt kam. Aus beiden monotheistischen Religionen entstand der Islam. Obwohl sich dieser, wie das Judentum, auf den Stammvater Abraham beruft, ist die Beschneidung im Koran nicht explizit erwähnt und lässt sich lediglich aus der Anweisung, der Religion Abrahams zu folgen, ableiten. „Sprich: ‚Allah hat die Wahrheit gesagt. Darum folgt der Religion Abrahams, des Rechtgläubigen, der neben Allah keine Götter duldet.‘“ (Koran 3: 95) Die Beschneidung wird allerdings in den Hadithen erwähnt. Von grundlegender Bedeutung ist folgende Überlieferung: „Abu Huraira, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Der Prophet, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Zur Fitra (natürliche Veranlagung) gehören fünf Dinge: Die Beschneidung (der Männer/Jun-

gen), das Abrasieren der Schamhaare, das Schneiden der Nägel, das Auszupfen (beziehungsweise Rasieren) der Achselhaare und das Kurzschneiden des Schnurrbarts.“ – Sahih Muslim: Buch 2, Nr. 495, 496. Trotz dieser fragwürdigen schriftlichen Situation gilt die Zirkumzision den meisten Muslimen als Pflicht und es wird bis zum 13. Lebensjahr die komplette Vorhaut entfernt. Beschneidung gehört zur Sunna, einer nachzuahmenden Gewohnheit, auf jeden Fall ist sie Pflicht und Voraussetzung für die Gültigkeit des Umkreisens der Kaba bei der Pilgerfahrt. Die Verstümmelung ist oft Anlass zu einer Familienfeier. Die armen Kinder werden dann mit kitschigen weißen Klamotten getröstet und bekommen ein Zepter oder Schwert als Symbol ihrer Tapferkeit. Die Teilnahme mancher Multikulti-Ideologen an solchen Feiern ist ethisch sehr bedenklich.

Medizinische Debatte

Die medizinische Debatte über Vor- und Nachteile der Zirkumzision wird sehr kontrovers geführt. Selbst von Medizinern wird das hygienische Argument für die Beschneidung vorgebracht. Für Völker in wasserarmen Gebieten, wie der arabischen Halbinsel, sei die Eichel (lat. Glans) nach der Beschneidung leichter zu reinigen und vor Infektionen durch das Smegma (Vorhauttalg) zu schützen gewesen. Diese Argumentation ist nicht nachvollziehbar. Aufgeklärte Türken führen auch noch andere Gründe an. Statistisch gebe es weniger Penis-Karzinome und das Risiko der Übertragung des Papilloma-Virus auf Frauen werde verringert. Alle diese Argumente sind inzwischen von Urologen hinrei-

chend widerlegt worden, selbst die Mär, dass die Beschneidung keine nachteiligen medizinischen Folgen habe, wird von Ärzten bestritten. Necla Kelek sagt zur Beschneidung: „Viele Türken glauben auch, beschnittene Männer seien – ganz dem Vorbild des Propheten nacheifernd – sexuell aktiver. Der Urologe Gérard Zwang hat diesen Lustgewinn in einer Studie bestritten – im Gegenteil: Die Beschneidung führe ‚letztlich zum Teilverlust des sexuellen Vergnügens‘“.⁴ In vielen Staaten wird die kultische Beschneidung nicht mehr von den Krankenkassen finanziert.

Bei Recherchen über die Situation in Vorarlberg trifft man auf wenig Auskunftsbereitschaft. Statistiken über die Kultbeschneidungen waren nicht zu erfahren und auch nicht, welche Ärzte zu solchen Eingriffen bereit sind. In der Urologie des LKH Feldkirch kostet die religiös motivierte Verstümmelung 611,50 Euro. ■

¹ Necla Kelek, *Die verlorenen Söhne*, Goldmann Verlag 2007, S. 128-144

² Vgl. Heinz Werner Kubitzka, *Der Glaubenswahn*, Tectum Verlag 2017, S. 85-86

³ Rolf Bergmeier, *Schatten über Europa, Untergang der antiken Kultur*, Alibri Verlag 2012

⁴ Necla Kelek, *Die verlorenen Söhne*, Goldmann Verlag 2007, S. 140